

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Arbeitskreises „Kirche und Kunst am Münster St. Paul“, einer Gruppierung des Kirchengemeinderates St. Paul / St. Katharina, aber auch im Namen der katholischen Kirche Esslingen, möchte ich Sie heute hier im Münster begrüßen zur ersten Vernissage nach der Pandemie (oder sollte ich besser sagen „in der Pandemie Pause“?)

Seit mehr als zwei Jahren konnten wir keine Vernissage mehr zusammen feiern, umso mehr freue ich mich darauf heute gemeinsam mit Ihnen diese Ausstellung zu eröffnen. Unsere letzte Ausstellung war der Kreuzweg von Günter Schöllkopf, diese grandiosen Radierungen, die hier im Münster auch den heute vorzustellenden Künstler tief beeindruckt hatten. Ich hatte ihn und seine Frau - trotz Corona Beschränkung - eingeladen in dieses Gotteshaus, um den erhabenen Raum und das beeindruckende Werk zu erleben. Nach dem Besuch, den wir in zwei Zweiergruppen erlebten (Herr Gründken hat uns dennoch erwischt), drückte Michael Rösslein seine Begeisterung mit den Worten aus: „Welch ein Raum, hier müsste man ausstellen dürfen!“ Er fügte hinzu, „leider habe ich keine passenden Bilder.“ Meiner Antwort: „dann mal halt welche!“ haben wir den heutigen Tag, das heute gezeigte Ensemble zu verdanken. Im September letzten Jahres rief mich Michael an und verkündete „Ich habe die zwölf fertig.“

Welche zwölf? Apostel? Gebote? (Sie kennen nur zehn? Denken Sie an die beiden gefährlichen Gebote, lange vor Moses erteilt: „seid fruchtbar und mehret euch!“ sowie „macht euch die Erde untertan!“ Pater Nikodemus hat sie uns vor einigen Wochen hier in Erinnerung gerufen) oder meint er die zwölf Stämme Israels? Die Söhne Jakobs? Wer mit Stefan Möhler in Israel war kennt die beeindruckenden Glasfenster von Marc Chagall. Meint er gar die Stationen des Kreuzwegs, die zwölf bis zum Tod am Kreuz? Oder einfach zwei Bilder für jedes der sechs freien Joche im nördlichen Seitenschiff?

Ich fuhr nach Sillenbuch in sein Atelier, photographierte die Werke, um sie im Arbeitskreis vorstellen zu können und wir sprachen über die Arbeiten, über die Technik, über die Farben. Einiges aus diesem Gespräch (und auch einige Gedanken danach) möchte ich Ihnen erzählen, denn der Künstler behauptet: „das Bild an sich hat keinen gewollten Inhalt.“ Ich glaube dies nicht.

Doch lassen Sie mich vorne anfangen: „zwölf Diptycha für das Münster St. Paul“ so lautet der Titel für dieses Ensemble.

Gedanken zur Zahl zwölf, dem ersten Teil des Titels, habe ich gerade schon angerissen. Zahlen haben für mich eine Bedeutung, nicht nur die in der Kabbala erwähnte. Warum haben in unserer Sprache, ebenso wie im englischen und niederländischen, die Zahlen bis zwölf ein eigenes Wort, das nicht zusammengesetzt ist wie die darauf folgenden dreizehn = drei und zehn und so weiter? Ich weiß nicht, ob es im Hebräischen bzw. im Aramäischen ebenso ist, aber auch für die Bibel ist die zwölf eine bedeutsame Zahl: Jakob hat zwölf Söhne, aus denen die Stämme Israels hervorgehen. Jesus wählt zwölf Apostel aus. Zwölf Tore hat das apokalyptische Jerusalem, das zur Idee, zum Vorbild erst für die Kathedrale in St. Denis und danach für alle anderen gotischen Kirchen wurde.

Zwölf Tierkreiszeichen bilden den Zodiakus, zwölf Monate hat das Jahr, zwölf Stunden der Tag und zwölf die Nacht. Und, nochmal zurück zur Bibel, die Apokalypse nennt 12 mal 12.000 die 144.000, die die Gesamtheit der Heiligen symbolisieren. Und da soll ich, der Zahlenfetischist, an Zufall glauben?

Die Gedanken zum zweiten Teil des Titels, dem Diptychon begannen mit der Frage, was ist das überhaupt ein Diptychon? Es ist ursprünglich das klappbare, mit Wachs ausgelegte Holz- oder Elfenbeintäfelchen der Griechen, ein „Merkzettel“, das durch Zusammenfallen die eingeritzten Worte vor dem Verwischen schützte. Aber Diptycha, oder auch Diptychen, sind mehr als dies. Wir bezeichnen so zweiflügelige Bildnisse, die zusammengeklappt werden können, um den Inhalt vor Zerstörung zu schützen. Die andere, die kirchliche Bedeutung des Diptychons, eines zwei geteilten Verzeichnisses der Personen, für die gebetet wurde, ein Teil für die Lebenden und einer für die Toten, will ich hier außer Betracht lassen, das weiß ja doch keiner (ich habe sie im Brockhaus von 1908 gefunden). Wählt der Künstler die Form des Diptychons weil er mit Wachs arbeitet? Seine Werkstatt, sein Atelier, das ganze Haus ist voll von derartigen Wachsarbeiten, überall Diptycha, auch Nachempfindungen anderer Künstler werden in dieser Technik und Konstruktion erstellt, nicht mehr klappbar, aber durch farbige Streifen eindeutig in zwei Teile geteilt.

Im dritten Teil des Titels sitzen wir gerade und erleben den Raum dieser ehemaligen Klosterkirche, auch sie ein Modell des himmlischen Jerusalem.

Michael erläuterte mir, dass die Bilder in Enkaustik Technik gefertigt seien. Wieder so ein Begriff der einer Erklärung bedarf. Wieder hilft ein Lexikon nein, nicht nur die Wikipedia, sondern insbesondere der gute alte Herr Brockhaus oder die Encyclopedia Britannica.

Ich zitiere aus Brockhaus Jubiläumsausgabe 1908:

**Enkaustik** (grch., „Einbrennkunst“), bei den Alten diejenige Art der Malerei, bei welcher man sich des (eläodorischen) Wachses als eines Bindemittels der Farben bediente. Die verschiedenfarbigen weichen Wachspasten wurden, meist auf Holz, auch auf Elfenbein, aufgetragen und mittels einer glühenden Kohlepflanze zum Erweichen und dadurch zu fester Bindung mit dem Grunde gebracht. Enkaustische Bilder sind in den auf Holztäfelchen gemalten ägyptischen Mumienporträten erhalten...

Dann habe ich doch noch im Netz gesucht und ein von Google digitalisiertes Buch gefunden: *Die enkaustische Malerei, erfunden und herausgegeben von Fr. Xav. Fernbach. Königl. Conservator in München. Ein Lehr- und Handbuch für Künstler und Kunstfreunde. München 1845.* Auf über 300 Seiten beschreibt Herr Fernbach insgesamt fünf verschiedene Methoden der enkaustischen Arbeit, eine davon verwendete Michael Rösslein für seine Werke. Der ganz entscheidende Schritt ist das Abreiben, das feine Verteilen der Pigmente im Wachs, das noch flüssig mit verschiedenen Werkzeugen aufgetragen wird. So erreicht er den intensiven Farbeindruck, die Textur und die Haptik seiner Werke. Aber auch wenn ich hier von der Haptik spreche, möchte ich doch bitten, die Werke nur mit den Augen zu berühren.

Für einen Menschen, der wie ich sein gesamtes Berufsleben mit Farbe verbracht hatte, ein weiteres spannendes Thema: Welche Kriterien führten ihn zur Auswahl der Farben? Welche Wirkung haben Farben auf uns, die Betrachterinnen? Michael Rösslein ignoriert die sogenannten harmonischen Farbkombinationen, die zum Beispiel Photoshop anbietet, nicht immer verwendet er komplementäre Farben, die Farbenlehre des Herrn Geheimrat ist für mich auch nicht erkennbar und dennoch: „es hat was“ aber was ist es?

Der andere meiner Lieblingsschriftsteller hat in seiner Nachschrift zum Namen der Rose aber insbesondere im Lector in Fabula sehr detailliert und kundig dargelegt, dass der Leser eine wesentliche Rolle in einem Roman spielt, dass der Roman erst im Leser wirklich entsteht. Aber er hat auch als fast achtzigjähriger in „Bekenntnisse eines jungen Schriftstellers“ sehr eindringlich dargelegt, wie er seine Romane konstruiert hat, um den Leser nicht „hinters Licht zu führen“, sondern ihm das wohlige Gefühl des Erkennens der Absicht zu gewähren. Eine ziemlich elitäre Vorgehensweise.

Hat Michael Rösslein ebenso gearbeitet?

Er behauptet Nein, er will jedoch in uns, den Betrachterinnen, ähnlich wie Eco, eine freudige und erfüllende Stimmung erzeugen. Er zitiert im Beiblatt GEGO, die deutsch-venezolanische Architektin und Künstlerin (ich musste bei Wikipedia nachschlagen, mein Brockhaus kennt sie noch nicht): „Just look and enjoy“.

Bevor wir nun gemeinsam die ausgestellten Werke betrachten (look) und uns erfreuen (enjoy) möchte ich mich ganz herzlich bedanken bei allen, die diese Vernissage möglich und erfahrbar gemacht haben:

Herrn Christoph Gründken, der unermüdlich die Vorbereitungen erledigte,  
Herrn Felix Muntwiler, der uns musikalisch begleitet,  
dem Team Kirche und Kunst sowie Herrn Pfarrer Möhler und dem gewählten Vorsitzenden des Kirchengemeindrates Herrn Matthias Vetter,  
den beiden Fördervereinen am Münster, die Münstermusik und ja, den Förderverein,  
und natürlich dem Künstler Herrn Michael Rösslein und Ihnen für Ihre Geduld.

Zum Schluss noch, bevor jeder einzeln fragen muss: Bilder von Herrn Rösslein kann man kaufen, aber nicht hier, dies ist ein Gotteshaus und keine Galerie. Sie können über den Arbeitskreis Kontakt mit ihm aufnehmen. Sie finden uns auf der homepage St. Paul. Einige von Ihnen, die Mitglieder des Fördervereins Münster St. Paul haben ihre Einladung mit speziellen Briefmarken erhalten, Briefmarken, die Dank der Erlaubnis von Herrn Rösslein, erstellt werden konnten. Es gibt zwölf Motive. Collect them all!

Zum endgültigen Abschluss: Wir freuen uns über Unterstützung im Arbeitskreis, oder werden Sie Mitglied in einem der beiden Fördervereine.